

Der Abend
31. I. 1917

65

Der Wucher mit Webwaren, Wäsche und Bekleidung.

Endlich hat die Regierung doch die Bewirtschaftung und Verteilung der Lebensmittel ernsthaft in die Hand genommen und auch bezüglich der Schuhversorgung berät sie, wie den Verbrauchern Schutz vor übermäßiger Auswucherung gewährt werden könnte.

Bei der Anschaffung von Wäsche- und Kleidungsstücken oder Stoffen zur Herstellung dieser Gegenstände sind die Käufer aber völlig den Kriegsgewinnern ausgeliefert, die die Notlage der Bevölkerung ebenso ausnützen, wie die Landwirte und die Leder- und Schuhindustriellen. Es gibt keine Stelle, die den unerhörten Preistreiberien der Baumwoll- und Schafwollwarenerzeuger und -Händler Einhalt gebieten würde. Chiffon ist unter K 4 für den Meter überhaupt nicht mehr zu bekommen, der schlechteste Barchent kostet K 4 bis K 5. Diese beiden Stoffgattungen sind auch für die arme und ärmste Bevölkerung im Winter unentbehrlich. Man stelle sich nur einmal vor, wie eine arme Reservistenfrau, die mit ihren Kindern von der staatlichen Unterstützung leben muß, im dritten Kriegswinter die unbedingt nötigen Neuanschaffungen in Wäsche und Kleidern leisten soll.

Der Einkauf von Überkleidern, die in der kalten Jahreszeit auch nicht entbehrt werden können, ist nicht nur dem sogenannten vierten Stand unmöglich, auch der gesamte Mittelstand wird durch die Kosten dieser Anschaffungen in einer Weise belastet, die Bitterkeit hervorrufen muß, wenn man überlegt, daß es eine Schar von Händlern ist, die der Bevölkerung solche Opfer auferlegt, um sich die Taschen zu füllen. Wie sehr diese Behauptung zutrifft, davon kann sich jeder Laie z. B. bei Kleidungsstücken für Frauen überzeugen. Er wird sehen, daß ein großer Teil der zum Verkauf kommenden Ware aus alten Stoffen hergestellt ist (Muster und Webart liefern den Beweis, daß es sich um die Verwertung alter Ladenhüter handelt), die zu denselben hohen Preisen verkauft werden, wie solche aus neueren Stoffen, die mit erhöhten Rohstoff- und Herstellungskosten belastet sind. In einzelnen Fällen werden bei Verwendung solcher alter Friedensware Gewinne von 400 bis 500 v. H. erzielt.

Die Webstoffherzeuger sind zum großen Teil zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtete Aktiengesellschaften, die durch die ungerechtfertigten Gewinne ihre großen Dividenden und Lantienmen erzielen. Die Preise, zu denen diese Gesellschaften verkaufen, könnten ganz gut von einer amtlichen Stelle aus, die die Erzeugungskosten sowohl als auch die Preise kennen müßte, geregelt werden.

Schafwollstoffe gehören angeblich nicht zu den unentbehrlichen Bedarfswaren, die Geschäftsleute können bei übermäßigen Forderungen beim Verlaufe dieser Ware nicht wegen Preistreiberie belangt werden. Infolgedessen haben die Preise für Schafwollgewebe eine Höhe erreicht, die nur mehr Kriegsgewinnern erlaubt, Kleidungsstücke aus Schafwolle anzuschaffen. Der gesamte Mittelstand ist nicht in der Lage, den Preis von K 40 bis K 50 für einen Meter Stoff zu bezahlen. Stehen aber solche Preise überhaupt noch in irgend einem Verhältnis zu hohen Rohstoffkosten?

Die Regierung hat der Bevölkerung den Abbau der Preise versprochen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der berufenen Stel-

len auf die oben geschilderten Verhältnisse und hoffen, daß über kurz oder lang — hoffentlich nicht gar zu lang — dafür gesorgt wird, daß die Anschaffung eines haltbaren Wäsche- oder Kleidungsstückes keine Katastrophe für den Haushalt bedeute.